

15. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung

Kognition in Interaktion

Mannheim, 30. März bis 1. April 2011

Abstracts

Organisation: Arnulf Deppermann
Thomas Spranz-Fogasy

Fachmesse: Martin Hartung

Information: www.gespraechsforschung.de/tagung.htm

Kontakt: tagung@gespraechsforschung.de

Programm

Organisation: Arnulf Deppermann / Thomas Spranz-Fogasy
Fachmesse: Martin Hartung
Tagungsort: Institut für Deutsche Sprache, Vortragssaal 0.06
Kontakt: tagung@gespraechsforschung.de

Mittwoch 30. März 2011

9:00 Begrüßung

9:30 Arnulf Deppermann (Mannheim)
 Überlegungen zur Rolle von 'Kognition' in der Gesprächsanalyse

10:30 Gregory Mills (Stanford/US)
 Intentions in dialogue: prerequisite or achievement?

11:15 Oliver Ehmer (Freiburg)
 Konzeptuelle Integration in gemeinsamen Fiktionalisierungen

12:00 Elisabeth Zima (Leuven/BE)
 Resonanzaktivierung in parlamentarischen Zwischenrufsequenzen: Zur Möglichkeit einer fruchtbaren Synergie der Dialogischen Syntax und der Kognitiven Grammatik

12:45 - 14:00 Mittagspause

14:00 Kerstin Fischer (Sonderborg/Dk)
 Rezipientendesign: Welche Rolle spielt die Kognition?

15:00 Angelika Wirtz (Duisburg/Essen)
 Bilder und Annahmen vom Anderen und ihre interaktionssteuernde Bedeutung

15:45 Karola Pitsch, Anna-Lisa Vollmer, Manuel Mühlig, Jannik Fritsch, Jochen Steil, Katharina Rohlfing & Britta Wrede (Bielefeld)
 „Social Learning“ in der Mensch-Roboter-Interaktion: Zur Eröffnung eines neuen Forschungsfelds für die Konversationsanalyse

16:30 Bert Oben & Geert Brône (Leuven/BE)
 Bidirektionalität in der multimodalen Interaktion: zum Potential von Eyetracking-Methoden zur Studie interaktiver Alignmentprozesse

17:15 Jörg Bücker (Münster)
 Von Familienähnlichkeiten zu Netzwerkrelationen: Interaktion als Evidenz für Kognition

18:15 Mitgliederversammlung des Vereins "Gesprächsforschung e.V."

19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant "Enchilada": S4, 17-22

sprachspartner aufgefordert, nacheinander eine bestimmte räumliche Figur oder Szene zu beschreiben. Dieses Experiment illustriert den graduellen Prozess des Entstehens interaktiver Routinen zur Beschreibung der abgebildeten Szenen. Diese Routinen betreffen sowohl die Wahl der sprachlichen Repräsentationen als auch der einzelnen Gesten. Die Blickverlaufsdaten der mobilen Eyetracker zeigen, wie bestimmte Verhaltensaspekte der Gesprächsteilnehmer registriert und verarbeitet werden. Diese Aspekte werden daraufhin von den Gesprächspartnern selbst reinstanciert. In einem weiteren Experiment wurden die Probanden gebeten, frei über eine passende Bezeichnung für ein bestimmtes Produkt zu diskutieren. Auch in dieser Diskurskonstellation, die mehr einer natürlichen Gesprächssituation ähnelt, zeigt sich, dass Gesprächsteilnehmer ihre Diskursbeiträge über sowohl verbalen als auch nicht-verbalen Kanälen im Laufe eines Gesprächs zunehmend aufeinander abstimmen. Die beiden Fallstudien illustrieren somit das Potenzial eines bidirektionalen Ansatzes zur Erforschung der Abstimmung verschiedenster semiotischer Kanäle in der Interaktion.

Karola Pitsch, Anna-Lisa Vollmer, Manuel Mühlig, Jannik Fritsch, Jochen Steil, Katharina Rohlfing & Britta Wrede (Bielefeld)

„Social Learning“ in der Mensch-Roboter-Interaktion: Zur Eröffnung eines neuen Forschungsfelds für die Konversationsanalyse

In jüngerer Zeit zielen Forschungsprojekte darauf ab, technische Systeme (wie z.B. humanoide Roboter) mit der Fähigkeit auszustatten, sich flexibel an veränderte Umweltbedingungen anzupassen und mit dem Benutzer auf möglichst natürliche - d.h. dem menschlichen Kommunikationsverhalten nachempfundene - Weise zu kommunizieren. Ein zentrales Thema ist dabei das "Social Learning", d.h. technische Systeme sollen ihre Fähigkeiten und kognitiven Repräsentationen nicht fest einprogrammiert bekommen, sondern in und durch Interaktion mit einem menschlichen Tutor erlernen und dadurch dynamisch anpassbar sein. Mit dieser Zielsetzung wird Roboter-Lernen zu einem Forschungsthema an der Nahtstelle von Robotik und Konversationsanalyse.

Betrachtet man „Social Learning“ aus konversationsanalytischer Perspektive, so müssen einerseits Systeme in die Lage versetzt werden, menschliche Interaktion zu beobachten, zu strukturieren und daraus kognitive Repräsentationen von Handlungs- und Sprachwissen zu generieren. Andererseits kommt die Interaktion zwischen den Beteiligten in den Fokus: Durch sein eigenes multimodal-zeitliches Verhalten („Feedback“) signalisiert der Roboter lokal sein Verständnis der präsentierten Handlung und kann dadurch proaktiv die Präsentation des Tutors beeinflussen. Es geht also auch um Signalisierung und interaktive Zuschreibung von Wissen.

Im Vortrag wird dieses neuartige Forschungsfeld der Mensch-Roboter-Interaktion (MRI) anhand von Beispielen aus dem EU-Projekt „iTalk“ und dem CoR-Lab vorgestellt. Basierend auf der Parallelität von limitierten kognitiven Kompetenzen bei Robotersystemen und Kleinkindern (8 bis 24 Monate) wird anhand eines Video-Corpus zur Eltern-Kind-Interaktion das „Tutoring“ in Lehr-Lern-Situationen untersucht. Wie gestalten Eltern ihre multimodalen Handlungen, wenn sie ihren Kindern z.B. zeigen, wie man verschieden große Becher ineinander stapelt? Wie reagieren die Kinder Zug um Zug auf diese kommunikativen Angebote und gestalten damit die Präsentation des Tutors lokal mit? - Konkret wird dabei mit KA-Methoden das dynamisch-interaktive Wechselspiel von manuellen Handlungen des Tutors und der wechselnden Aufmerksamkeitsorientierung des Lerners herausgearbeitet. Darauf basierend wird gezeigt, wie solche KA-Ergebnisse (a) anschließbar werden für Quantifizierung, (b) für das Design

von MRI nutzbar werden und (c) als Hypothesen über kommunikative Zusammenhänge in einem Mensch-Roboter-Experiment systematisch modellierbar und experimentell überprüfbar werden.

Angelika Redder (Hamburg)

Sprachliches und mentales Handeln – Konspekte und Aspekte

Die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung eines Konzepts von Sprache, welches neben dem Sprecher auch den Hörer als zentralen Aktanten der verbalen Interaktion einbezieht und welches die an sprachliches Handeln gebundenen mentalen Prozesse systematisch integriert, hat interessante Etappen und Wege genommen. Welche Erkenntnisse sind noch verschüttet, welche wurden anhand reflektierter Empirie theoretisch differenziert fassbar, welche Aufgaben sind noch offen? Wie lassen sich allgemeine gesellschaftliche und besondere individuelle Form-Funktions-Relationen zwischen Sprache und Mentalem begreifen?

Im Vortrag soll der Versuch einer tour d'horizon unternommen werden. Ziel ist die Gewinnung einer über theoretische Differenzen hinweg gemeinsamen Verständnis- und Wissensgrundlage, um die Herausforderungen an pragmatische und grammatische – auch komparatistische - Analysen arbeitsteilig annehmen zu können. Die Funktionale Pragmatik, insbesondere die Kategorie des Π -Bereichs, wird dabei einen Ankerpunkt bilden.

Jo Reichertz (Duisburg-Essen)

Kommunikatives Handeln und kommunikatives Tun. Eine pragmatistische Positionierung

Traditionell wird der Kommunikationsbegriff wesentlich mit Intentionalität und Reflexion sowie mit Sprache und Sprechen in Verbindung gebracht bzw. oft auch mit dialogischem Sprechen gleich gesetzt. Diese Sicht resultiert daraus, dass es anfangs vor allem Sprachwissenschaftler und Sprachphilosophen waren, die Kommunikation zu ihrem Geschäftsbereich erklärten. Es waren vor allem die (pragmatistisch ausgerichteten) Soziologen, Anthropologen, Ethologen und Psychologen, die von Beginn an versucht haben, einen solch eng geführten Kommunikationsbegriff zu ergänzen.

Auch aus Sicht des ‚kommunikativen Konstruktivismus‘ ist es sinnvoll, den Begriff der Kommunikation aus seiner Bindung an die Sprache und das (reflexive) Sprechen zu lösen.

Innerhalb der kommunikationswissenschaftlichen Diskussion wird, wenn es um ‚Kommunikation‘ geht, vor allem ein Begriffspaar gehandelt. Gemeint ist hier ‚Handeln‘ und ‚Verhalten‘: Oft heißt es dann: bewusstes, intentionales Handeln sei Kommunikation und bewusstloses Verhalten dagegen nicht. Aber so lange man ‚Verhalten‘ auf der einen und ‚Handeln‘ auf der anderen Seite hat, bleibt oft nur die falsche Wahl. Stattdessen scheint es aus meiner Sicht sinnvoll, wenn man einen dritten Handlungstyp einführt: das kommunikative Tun. Gekennzeichnet ist dieses kommunikative Tun dadurch, dass es zwar in der Situation nicht bewusst gesetzt wurde (wie z.B. das Tragen eines Schals), aber dennoch sinnhaft ist und auch immer in einer kommunikativen Situation als sinnhaft gedeutet wird – auch weil es auf eine frühere Handlung verweist (wie z.B. auf das Anlegen eines Schals).